

Ich bin Latif

Eine Filmdokumentation über ein ganz besonderes Jugendprojekt der Caritas Innsbruck und dem Tanzsommer Future im Jahr 2010.



60 Jugendliche ohne Tanzerfahrung beginnen unter der Leitung des Choreografen Josef Eder ein Tanzprojekt. Sie sind von verschiedener sozialer und kultureller Herkunft. Die Zeit der gemeinsamen Arbeit ist hart, lässt sie scheitern und zweifeln, aber auch reifen und den Weg zu sich selbst finden.

Drei Wochen später werden sie auf der Bühne des internationalen Festivals „Innsbrucker Tanzsommer“ stehen und 1200 Zuseher jubeln ihnen zu.



Die erste Begegnung ...

Langsam trudeln die Jugendlichen in den Tanzsaal, die einen pünktlich, die anderen kommen zu spät. Geschrei und Durcheinander beherrschen den Raum. Während sich manche übermäßig ins Szene setzen, ziehen sich einzelne schüchtern zurück.



Ein lautes „Grüß euch. Ich bin Josef Eder. Euer Choreograf“, versucht sich Aufmerksamkeit zu verschaffen. Der wilde Haufen formt sich mit der Zeit zum Kreis und Eder lässt die Jugendlichen einzeln in die Mitte vortreten um sich vorzustellen. Alle sollen nur „Ich bin“ und den Namen sagen.

Ich bin Roudi

Ich bin die Anna

Ich bin Mahamed

Ich bin die Chiara

Ich bin (die) Latif

Ich bin die Sabrina

Die erste Lektion ...

So steht plötzlich jeder im Rampenlicht. Schüchtern mit verschränkten Armen. Lachend und den Blick im irgendwo. Die Stimme ein unverständlicher Hauch. Josef Eder hat ein Bild und spricht in die Runde und doch jeden einzeln an: „Wenn du den Mut und die Kraft hast, diese drei Wochen durchzugehen, dann wirst du in drei Wochen hier als jemand anders stehen. Und zwar stolz und sicher.“ Und weiter:

„Tanz beginnt immer in der Stille.“

Musik beginnt immer in der Stille.

Stille ist der erste Ton.

Tief einatmen ...

... und ausatmen.“



Diese Szene verändert alles. In den nächsten drei Wochen kommt niemand mehr zu spät. Wenn das Training beginnt, herrscht Ruhe. Am Anfang sind die Bewegungen ungelentk und zaghaft, die meisten wissen nicht wohin mit ihren Armen und Beinen.

Lernen, wie der Körper spricht

Eder führt sie liebevoll, aber bestimmt und klar. Er führt sie in eine neue Welt. In eine Welt, in der sie lernen in sich hineinzuhören und aus sich herauszugehen. Er lässt sie Freude, Trauer, Arroganz und Liebe ausdrücken. Eder konfrontiert sie mit dem Tod.

Die Jugendlichen sind zwischen 12 und 17 Jahren. Der Großteil sind Mädchen und junge Frauen, sie kommen aus Tirol und gehen alle noch zur Schule. Einige junge Männer kommen aus Afghanistan. Sie haben tausende Kilometer Flucht hinter

sich und warten nun in Österreich auf Asyl. Für sie gibt es nur die Sprache des Körpers, die Wörter verstehen sie nicht.

Neu und fremd ist auch die Nähe, die körperliche Nähe. Sie müssen sich anfassen, halten, tragen, konfrontieren und abweisen.



Nach drei Wochen Tanz, nach drei Wochen Körpererfahrung ist der Ausdruck jedes Einzelnen ein anderer. Klarer, sicherer und selbstbewusster.



Josef Eder hat schon viele solche Projekte durchgeführt. Vor Jahren noch als Assistent von Royston Maldoom, dem

international renommierten Choreografen aus England. Royston Maldoom hat mit Sir Simon Rattle in Berlin im Jahr 2004 ein ähnliches Projekt mit 250 Jugendlichen und den Berliner Philharmonikern durchgeführt. Das Projekt von Dokumentarfilmen begleitet und es entstand ein spannender Film unter dem Titel: Rhythm is it.

Eder kennt den Prozess, er weiß, dass Konflikte entstehen, dass einige das Handtuch werfen (wollen), aber er hat ein klares Ziel. Er will, dass die Jugendlichen ihre innere Kraft entdecken. Sein Mittel ist der Tanz.



Gedanken und Erfahrungen des Choreografen

Josef Eder: „Wir sind Milliarden Menschen auf der Welt. Spätestens seit den Gen- Tests ist es jedem klar, dass jeder einzigartig ist. Jeder Einzelne, den gibt's nur einmal.“

„Ich glaube, sie entdecken den Reiz, den Reiz an Neuem, den Reiz am Ausprobieren, den Reiz am Experimentieren, die Erkenntnis, dass Fehlermachen eine Quelle für Erfahrung ist und nicht ein Ort der Blamage. Das ist eine große Erkenntnis, das macht einen große Erfahrungsteppich auf.“

Wichtig ist die 100%-ige Bereitschaft

Josef Eder: „Sie merken ziemlich schnell, dass das Einzige was für mich zählt, die 100%-ige Bereitschaft ist sich auf das Neue einzulassen. Und gleichzeitig, was bei der Jugend so oft ist, dieses automatische sich dagegen wehren, dieses sich sträuben, - Wenn das überwunden ist, dann taucht bei allen jungen Menschen die gleiche Sehnsucht auf, nämlich die Sehnsucht das zu finden, was in ihnen steckt, was sie wirklich wollen im Leben und wofür sie Begeisterung zeigen können.“

Der Kopf ist seelenlos ...

Josef Eder: „In dem Moment, wo ich nur diesen Bereich, also den Kopf, den Verstand für das Leben benütze, kann ich fast sagen, das ist die Basis für einen Seelenlosen Menschen. Und in dem Moment, wo der Körper hinzukommt- nicht dass der Intellekt keine Wichtigkeit hat- ich glaube, das Wichtigste ist die Verbindung.“



Die Präsenz macht den Menschen schön

Josef Eder: „Ich glaube, dass in dem Moment, wo der Vorhang aufgeht, ein magischer Raum auftut und nicht eine leere Bühne, sondern ein Raum, der gefüllt wird mit der Präsenz der Tänzer. Ich sag‘ immer zu meinen Tänzern: Das Wichtigste ist, dass du wirklich 100% mit dir bist und 100% an deine Kraft angedockt bist. Und da ist mir die Perfektion nicht wichtig, weil die Präsenz macht einen Menschen schön.“

Die Kunst ist Himmel und Hölle

Josef Eder: „It’s a hell to be an artist hat einmal ein sehr guter Freund von mir gesagt. Und es ist manchmal wirklich so. Die Kunst beruht auf Himmel und Hölle.“

„Da treten Konflikte auf, wo man einander unterstützen muss, wo man sich gegenseitig tragen muss, wo sie merken, dass das Ganze nur als Gruppe funktioniert. Das hat ganz viele soziale Elemente. Das Interessante daran ist, dass gerade diese inhomogene Zusammensetzung der Gruppen eigentlich die

Wurzel für das Wachstum ist, weil ein jeder von jedem lernen kann.“

„Die Vorstellung ist anders als die Vorstellung. Das ist ja das Schöne am Theater im Gegensatz zu den Medien. Das ist wirklich ein Erleben und Erfahren im Moment. Und da kann alles passieren: da kann der Strom ausfallen, da kann der Ton wegfallen, Da vergisst jemand seine Bewegung und reißt die ganze Gruppe mit ins Chaos. Aber das ist genau das, wo dann auch Lösungen gesucht werden. Und das ist das Unglaubliche, welche Kräfte plötzlich bei den Menschen wirken.“

Das Leben ist ein Geschenk

Josef Eder: Das ist für mich absolut begeisternd. Und das sind wiederum Erfahrungen, die sie in meiner Hoffnung mitnehmen: Dass man nichts festhalten kann, dass das Leben ein Geschenk des Moments ist und das ist das Einzige, was wir haben.



„You have to take a risk to believe how good you are!“

(Royston Maldoom, Choreograf)

Text: Bertram Wolf

